

Konzeption

Krippe

Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig

Egerlandstr. 16

91315 Höchststadt a. d. Aisch

Tel.: 09193/9505

Vorwort – Unser Träger

Eine Kindertagesstätte behält heute wie zu früheren Zeiten eine unverzichtbare Bedeutung im Leben einer Kommune, einer Pfarrgemeinde, sowie im Alltag der Familien. Gerade wenn Familien durch ein hohes Maß an Belastungen durch Berufsausübung beider Elternteile, durch oft falsch eingesetzte Einflüsse bestimmter Medien (wie Computer, Fernsehen u. ä.), sowie Partnerschaftskonflikte bis hin zur alleinigen Erziehung durch ein Elternteil gefordert sind, kommt auf eine Kindertagesstätte im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern ein hohes Maß an Verantwortung zu. Niemals kann zwar eine Einrichtung für Kinder das auffangen, was von zu Hause her nicht grundgelegt oder unterstützt wird. Ein qualifiziertes pädagogisches Personal wird sich um Akzente bemühen, die eine gedeihliche Entwicklung der Kinder unterstützen, Begabungen entdecken und fördern sowie elementare Grundvollzüge menschlich-sozialen Zusammenlebens erlernen helfen.

Eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft bemüht sich, ausgehend vom christlichen Menschenbild Toleranz, Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und daher Menschenwürde zu vermitteln und zu leben.

Damit dies grundlegend gelingen kann, muss es oberstes Ziel bleiben, die Ehrfurcht vor Gott und damit vor seiner Schöpfung und vor den Mitmenschen zu wecken. Wer Gott lieben lernt, kommt nicht umhin, auch seine Mitmenschen zu achten. Oder anders gesagt: wer Gott nicht kennt oder nicht kennen will, läuft Gefahr sehr schnell auch seine Mitmenschen zu verachten. Dank des Vertrauens und der Bezuschussung durch die Kommune, den Landkreis und die Regierung von Mittelfranken, darf die Kath. Kirchenstiftung St. Georg in Höchststadt mit großer Unterstützung durch die Erzdiözese Bamberg seit 1995 die Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig als Hilfe ins Leben und für das Leben betreiben.

Die vorliegende Konzeption nimmt Mitarbeiterinnen und Träger in die Pflicht und gibt Eltern und Kindern die Möglichkeit, die Ziele der Einrichtung nachzuvollziehen: Die Konzeption stellt die Arbeitsziele eines aufgeschlossenen, pädagogisch fundierten, christlich geprägten und der Lehre der Kirche entsprechende Kindertagesstätte vor.

Gottes reicher Segen begleite die Arbeit für unsere Kleinsten und die Lebenswege der Kinder!

Für die Kirchenverwaltung St. Georg

Kilian Kemmer
Dekan und Stadtpfarrer

Inhalt

1	Wie gut, dass es St. Hedwig gibt.....	5
1.1	Grundsätze und Leitgedanken.....	5
1.1.1	Unser Bild von Kind.....	5
1.1.2	Unser Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte.....	5
1.1.3	Partizipation	6
1.2	Rahmenbedingungen	6
1.2.1	Öffnungszeiten – Buchungszeiten.....	6
1.2.2	Kosten.....	6
1.2.3	Platz gibt es für alle – auch für dich!.....	7
1.2.4	Ferienordnung (Schließtage).....	7
2	Pädagogische Schwerpunkte und Ziele in unserer Einrichtung.....	8
2.1	Spracherziehung.....	8
2.2	Umwelt- und Naturerziehung	9
2.3	Kreativität.....	9
2.4	Musikalische Früherziehung	9
2.5	Bewegungserziehung	10
2.6	Religiöse Erziehung.....	11
2.7	Soziale / Emotionale Erziehung.....	11
2.8	Sauberkeits- und Gesundheitserziehung.....	12
3	Der Tagesablauf.....	12
3.1	Grundbedürfnisse des Kindes.....	12
3.1.1	Essen und Trinken	12
3.1.2	Schlafen	13
3.1.3	Wickeln.....	13
4	Freispiel.....	13
5	Vor Gott sind alle gleich	14
5.1	Unsere christliche Wertevermittlung	14
5.1.1	Christliche Traditionen im Jahreskreis.....	15
6	Das Team – kompetent, dynamisch, leistungsstark	15
6.1	Qualifikationen des Personals	16
6.2	Aufsichtspflicht.....	16

7	Kooperation in der Einrichtung	17
7.1	Zusammenarbeit mit dem Kindergartenbereich	17
7.2	Zusammenarbeit mit den Eltern.....	17
7.3	Elternbeirat	17
7.4	Formen der Kommunikation.....	17
7.4.1	Aufnahmegespräch	18
7.4.2	Tür- und Angelgespräche.....	18
7.4.3	Geplante Elterngespräche.....	18
7.4.4	Elternabende.....	18
7.5	Elternpost und Informationspinnwand.....	19
7.6	Eingewöhnungsphase	19
8	Unsere Vernetzung mit anderen Institutionen	20
9	Herr, Ihr bastelt aber lang an dieser Figur.....	21

1 Wie gut, dass es St. Hedwig gibt

1.1 Grundsätze und Leitgedanken

In unserer Kindertagesstätte gehen aufgrund der Trägerschaft keineswegs nur römisch – katholisch getaufte Kinder. Viel eher ist es so, dass wir uns an dieser Glaubensrichtung (auch konzeptionell) orientieren, sie nach außen hin vertreten und versuchen, die Normen und Werte des Christentums und der kath. Tradition (Feste im Jahreskreis sowie das Wertefundament) in unsere tägliche Arbeit immer wieder mit einzubinden. Offenheit, Toleranz und echtes Interesse gegenüber Kindern und Eltern anderer Religionen sind dabei selbstverständlich.

1.1.1 Unser Bild von Kind

Die Individualität jeden Kindes steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Im Lernprozess der gesamten Kindertagesstättenzeit sind die Kinder aktive Mitgestalter im Erwerb umfangreicher Kompetenzen, des Wissens und gesellschaftlicher Wertorientierung.

1.1.2 Unser Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte ist als Ergänzung und als Unterstützung zur Erziehung in der Familie gedacht. Nach Art. 10 BayKiBiG hat die Kindertagesstätte den Auftrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung.

Früher wurde die wichtigste Voraussetzung für die Persönlichkeitserziehung des Kindes, Geborgenheit zu vermitteln, alleine von der Familie übernommen. Die Lebensbedingungen heute, wo meist beide Eltern arbeiten müssen, setzen der Erziehung des Kindes in der Familie Grenzen. Eine Chance dazu, dem Kind eine entwicklungsangemessene und gezielte Erziehung vor der Schule zu vermitteln, bietet die Kindertagesstätte.

In der Kindertagesstätte St. Hedwig bieten wir seit 1995 Kindern die Möglichkeit, vielfältige soziale Kontakte zu knüpfen und dabei unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme zu erleben. Wir helfen den Kindern ihre Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und andere Kinder zu akzeptieren. Seit 2005 dürfen wir das Angebot einer Krippengruppe für die Stadt Höchststadt machen.

Unsere Einrichtung ist offen für Kinder ab ein paar Monaten bis in das Grundschulalter.

Schon unsere Jüngsten erleben von Anfang an eine gesunde Gruppendynamik und deren soziale Vorzüge, d. h. dort steht nicht das „ICH“ im Vordergrund sondern das „WIR“.

Wir bereiten die Kinder mit Eintritt in die Kindertagesstätte spielerisch auf die Schule vor.

Dies geschieht, indem wir die Kinder zur Eigeninitiative und freiem Tun ermutigen und zum Denken herausfordern. Wir helfen den Kindern in Gesprächen, ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern, und sich durch Fragen, Entdecken und Experimentieren mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sich somit im Leben zurechtzufinden.

Unser Ziel ist es, dass sich Kinder und Eltern bei uns wohl fühlen, gerne zu uns kommen und mit unserer Arbeit zufrieden sind. Dazu suchen wir den Dialog mit den Eltern, umso auf die

individuellen Bedürfnisse der Kinder aber auch auf die Wünsche der Eltern eingehen zu können. Wir versuchen den Eltern Gesprächspartner zu sein und bieten Hilfe in Erziehungsfragen an. Auch verweisen wir die Eltern an kompetente Stellen, wie z. B. die Frühförderung, um Entwicklungsdefizite besser ausgleichen zu können.

1.1.3 Partizipation

Partizipation im Kindergarten ist altersgemäße Teilhabe der Kinder bei der Gestaltung des Alltags in der Einrichtung. Uns ist es wichtig, den Kindern ein hohes Maß an Eigenverantwortung zuzugestehen, sie in ihren eigenen Aktivitäten zu unterstützen, soweit diese sich mit dem Wohl der anderen Kinder vereinbaren und gewisse Gruppenregeln berücksichtigt werden. Konflikte werden im Miteinander gelöst und es wird nach gemeinsamen Lösungen gesucht.

Durch Partizipation entwickeln Kinder die Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe und Mitwirkung und lernen Verantwortung zu übernehmen. Mitwirkung – Mitgestaltung – Mitbestimmung wirken in allen Kompetenz- und Bildungsbereichen mit und sind Grundlage für das demokratische Miteinander.

Im Stuhlkreis, Kinderkonferenzen oder Einzelsituationen lernen die Kinder Konfliktlösung und Entscheidungsfindung, suchen Lösungen und Regeln zu alltäglichen Problemen und bestimmten Vorhaben. Im Dialog mit anderen lernen sie Abstimmungs- und Gesprächsregeln kennen. Die Kinder erleben, dass ihnen zugehört wird und sie ernst genommen werden. Kinder, die an Entscheidungsprozessen beteiligt werden und Verantwortung übernehmen, erfahren eine Stärkung ihrer Persönlichkeit und werden zu mündigen, verantwortungsbewussten, entscheidungsfreudigen Persönlichkeiten heranwachsen.

1.2 Rahmenbedingungen

Wir sind eine katholische Einrichtung die Krippenkinder (0 – 3 Jahre), Kindergartenkinder (2,5 – 6 Jahre) und Schulkinder (bis zur 4. Jahrgangsstufe – Schulkindebetreuung in der Grundschule Süd) betreut.

1.2.1 Öffnungszeiten – Buchungszeiten

Unsere Öffnungszeiten ist zurzeit von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Die Öffnungszeiten können sich aber auch ändern, je nach Buchungsverhalten und Bedarf der Eltern.

1.2.2 Kosten

Die Elternbeiträge richten sich je nach Buchungskategorie und Alter des Kindes. Die aktuellen Beiträge können auf unserer Homepage eingesehen werden.

1.2.3 Platz gibt es für alle – auch für dich!

Unsere Kindertagesstätte verfügt über zahlreiche Räumlichkeiten:

- 2 Gruppenräume mit Materialraum und einen Intensivraum im Zauberland (Kindergartenbereich)
- 1 Gruppenraum mit Materialraum und angrenzenden Schlafräum im Zwergenland (Krippenbereich)
- 3 Waschräume mit Toilette bzw. Wickelplatz
- Turnraum
- Lagerraum
- Personalraum
- Leitungsbüro
- Putzraum
- 2 Toiletten für Personal und Gäste
- Schlafräum für Kindergartenkinder im Kellergeschoß
- Lagerraum im Keller

Unser Garten ist groß und bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Spielen

- Fahrzeuge
- Ritterburg
- Matschanlage
- Schaukeln und Wippen
- Sandkästen
- Fußballfeld
- Klettergerüst und Kletterbäume
- Balancierbalken

Die Besonderheit unserer St. Hedwig Kindertagesstätte ist die angrenzende Kapelle. Diese wird von uns bei besonderen Anlässen und Festen genutzt. Sie stellt ein geistliches Zentrum für die Glaubenserfahrung dar, die wir mit den Kindern teilen wollen.

1.2.4 Ferienordnung (Schließtage)

Die Ferienordnung wird in Absprache mit dem Träger erstellt. Die Eltern bekommen die Ferienordnung an Ende eines Kindertagesstättenjahres für das Kommende.

Die Kindertagesstättenferien sind nicht identisch mit den Schulferien. In der Regel schließt die Kindertagesstätte zwischen Weihnachten und Drei König, eine Woche in den Pfingstferien und drei Wochen im August seine Türen. Eine Ersatzbetreuung durch eine andere Einrichtung unseres Trägers (Kindertagesstätte St. Michael oder St. Nikolaus) vermitteln wir gerne während der Sommerferien.

2 Pädagogische Schwerpunkte und Ziele in unserer Einrichtung

Unsere pädagogischen Ziele und Schwerpunkte orientieren sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). In unseren Angeboten sprechen wir alle Bildungs- und Erziehungsbereiche des BEP an, unsere Schwerpunkte finden Sie in den aufgeführten Bereichen.

Unser Ziel in der Krippe ist die Förderung des einzelnen Kindes, je nach Persönlichkeit und Alter. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die gezielte Beobachtung des Kindes in verschiedenen Situationen des Tagesablaufes. Diese zeigt uns seinen Entwicklungsstand mit seinen Stärken und Schwächen auf. Danach können wir unsere pädagogische Arbeit, die die Kinder ganzheitlich (Art. 13 BayKiBiG) in religiöser, sozialer, intellektueller, kreativer und körperlicher Hinsicht fördern und fordern soll, ausrichten.

2.1 Spracherziehung

Die meisten unserer Kinder können noch nicht oder nicht viel sprechen, wenn sie in die Krippe kommen. Sie haben jedoch eine angeborene Bereitschaft Sprache zu erlernen. Schon Säuglinge verständigen sich mit Tönen, Gestik und Mimik mit ihren Mitmenschen. In dem wir, als Betreuungspersonen jede Handlung des Kindes und auch unser eigenes Tun sprachlich unterstützen, nimmt es Handlungen wahr, begreift sprachliche Äußerungen und versteht Sinneszusammenhänge. Wir sprechen mit den Kindern nicht in der sogenannten Babysprache, sondern von Anfang an in deutlichen, grammatikalisch korrekten einfachen Sätzen, denn als Erwachsene, seien es Erzieher oder Eltern, haben wir in sprachlicher Hinsicht eine Vorbildfunktion für die Kinder. Um, den Kindern einen altersgemäßen Wortschatz, aus den sie später Sätze bilden können, zu vermitteln, sprechen wir alles mit richtigen Namen an. Sprachliche Fehler der Kinder wiederholen wir korrekt, ohne sie zum Nachsprechen aufzufordern, da dadurch die Sprechfreudigkeit der Kinder gehemmt werden könnte.

Unsere Arbeit in der Spracherziehung lässt sich in drei Punkten zusammenfassen. Mit den Sprachanregungen die wir den Kindern mit Liedern, Fingerspielen und Geschichten bzw. Bilderbüchern geben, wird die Sprechfreudigkeit angeregt und die Sprachentwicklung unterstützt. Außerdem müssen wir den Kindern gut zuhören und sie auch aussprechen lassen. Der Prozess des Spracherwerbs ist enorm wichtig für die Kinder. Durch kindgemäße Gespräche, Singen und den Gebrauch von Bilderbücher, Fingerspiele und Reime unterstützen und fördern wir das Erlernen der Sprache und die Sprechfreudigkeit. Wichtig ist es den Kindern Dinge langsam und deutlich zu erklären und alles beim richtigen Namen zu nennen. Auch im Umgang miteinander werden die Kinder mehr und mehr dazu angeregt, sich der Sprache zu bedienen.

2.2 Umwelt- und Naturerziehung

Bereits im Kleinkindalter nehmen Kinder an den Dingen in ihrer Umgebung regen Anteil und versuchen die Zusammenhänge ihres Umfelds zu ergründen. Neugierig erobern sie ihre Umwelt durch Fragen, Experimentieren, untersuchen und wahrnehmen mit allen Sinnen. Dadurch setzen sie sich mit sich selbst und mit ihrer Umgebung auseinander.

Wir unterstützen dies, indem wir die Kinder im Garten und auf Spaziergängen zu Beobachtungen anregen. Sie lernen bzw. erfahren dadurch wie sich die Natur im Laufe eines Jahres verändert. Sie erleben das Wachsen von Pflanzen und können verschiedene Tiere beobachten.

Durch Gespräche, Natur- und Sachbilderbücher, Bilder oder anderes Anschauungsmaterial wird das Erlebte anschließend anschaulich gemacht, vertieft und verarbeitet. Dadurch und durch praktische Beispiele, wie das säen von Blumensamen bekommen die Kinder einen Einblick in das Zusammenspiel von Natur und Umwelt.

2.3 Kreativität

Bei der Kreativität steht die Freude an der eigenen und an der gemeinsamen Tätigkeit im Vordergrund. Sie findet überall und ständig, im Alltag aber auch in gezielten Angeboten statt. Wir möchten, dass die Kinder die Welt der Farben und deren Verwandlungsmöglichkeiten entdecken und über ihre Sinne die verschiedensten Materialien erleben. Außerdem sollen die Kinder durch malen, kneten, reißen, kleben, drucken oder bauen verschiedene gestalterische Möglichkeiten kennenlernen und diese auch anwenden. Dabei soll die Phantasie angeregt und die Ideen der Kinder verwirklicht werden. Nicht das Endprodukt, sondern der Spaß am kreativen Gestalten steht beim Malen, Matschen oder Formen im Mittelpunkt.

2.4 Musikalische Früherziehung

Kinder sind von klein auf von Geräuschen, Tönen und Musik umgeben. Babys wenden den Kopf, wenn Musik ertönt und versuchen sich darauf zuzubewegen. Später experimentieren sie mit Alltagsgegenständen und versuchen mit diesen, aber auch mit Körpergeräuschen und Tönen Musik zu erzeugen. Durch Klänge und Lieder werden Kinder in ihrem Innersten erfasst und bewegt. Ihre Empfindungen drücken sie dabei über ihren Körper aus, sie wiegen sich rhythmisch hin und her, tanzen, klatschen oder stampfen zu Melodien.

Musik fördert außerdem in vielen Bereichen die kindliche Entwicklung. Rhythmische Kniereiter und Verse regen die Sprechfreudigkeit an und fördern dadurch die Sprachentwicklung. Mit Hilfe der Bewegung werden Melodien und Texte von Liedern, die wir mit den Kindern regelmäßig singen, schneller erlernt und im Gehirn abgespeichert.

In der Krippe lernen die Kinder auch verschiedene einfache Musikinstrumente z. B. Rassel oder Trommel kennen, probieren sie aus und erforschen sie mit allen Sinnen. Sie haben die Möglichkeit mit Tönen und Geräuschen zu experimentieren und bekommen von klein auf ein Gespür für Klang und Lautstärke, da Musik sie auch zu Bewegung anreizt, ein Gefühl für

Rhythmus. Das wichtigste beim Singen und Musizieren ist die Freude und der Spaß den die Kinder dabei haben.

2.5 Bewegungserziehung

Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Schon in der frühen Kindheit ist Bewegung von wichtiger Bedeutung, denn durch freies und kreatives Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten gewinnt das Kind zunehmend an Bewegungssicherheit und die natürliche Bewegung ist gefördert. Dies bedeutet gleichzeitig eine Steigerung des Selbstbewusstseins. Das Kind entwickelt Körpergefühl und Körperbewusstsein. Da Kinder Musik häufig in Bewegung umsetzen, können wir ihre Bewegungsabläufe durch Tanz- und Bewegungsspiele unterstützen.

Kinder

Kinder wollen sich bewegen,
Kindern macht Bewegung Spaß,
wie sie so die Welt erleben,
Menschen, Tiere, Blumen, Gras.

Kinder wollen laufen, springen,
kullern, klettern und sich dreh`n,
wollen tanzen, lärmern, singen,
mutig mal ganz oben steh`n.
Ihren Körper so entdecken,
und ihm immer mehr vertrau`n,
wollen tasten, riechen, schmecken
und entdeckend hören, schau`n,
fühlen, wach mit allen Sinnen
innere Bewegung – Glück.

Lasst die Kinder dies gewinnen
und erleben Stück für Stück!

Karin Schaffner

2.6 Religiöse Erziehung

In unsere Kindertagesstätte gehen keineswegs nur römisch-katholisch getaufte Kinder. Viel eher ist es so, dass wir uns nach dieser Glaubensrichtung orientieren, sie nach außen hin vertreten und versuchen, die Normen und Werte des Christentums und der katholischen Tradition in unsere tägliche Arbeit immer wieder mit einzubinden. Es würde den Rahmen sprengen, an dieser Stelle all das zu nennen, was die Ziel- und Umsetzung einer religiösen Erziehung ausmacht und beinhaltet, nur auf eines wollen wir kurz näher eingehen: Die Nächstenliebe! Erst dadurch wird es möglich, bereits in der elementaren Lebensphase ein Miteinander unter den Kindern zu schaffen und dadurch eine Gruppendynamik zu erreichen, die die Kinder in eine angenehme und glückliche Atmosphäre bettet. Das Achtgeben aufeinander und die Ebenbürtigkeit eines jeden Einzelnen ergibt sich quasi durch das christliche Vorbild im göttlichen Ursprung und all deren bunte Facetten.

In der Kindertagesstätte spielen unterschiedlichste Kinder miteinander, es entstehen die ersten Freundschaften, die Gruppe wird zu einer Gemeinschaft und jeder Mensch in dieser Gemeinschaft ist wichtig. Durch gemeinsame Projekte und Zusammenarbeit sowie Zusammenleben wird diese Zusammengehörigkeit gestärkt und unterstützt. Jedes einzelne Kind trägt einen Teil Verantwortung für das gemeinsame Miteinander. Natürlich läuft zwischen den Kindern nicht immer alles reibungslos, es gibt zwischendurch auch Meinungsverschiedenheiten und Streit. Wir leiten die Kinder dazu an Unstimmigkeiten auf friedliche, verbale Art zu lösen. Wir legen sehr großen Wert auf die Kommunikation. Hier haben wir als Team, aber auch das Elternhaus Vorbildfunktion für die Kinder. Die vorgelebten Strukturen prägen sie gerade in diesem Alter. Hier wollen wir den Grundstein legen für Toleranz und Akzeptanz gegenüber den Kindern anderer Lebensweisen.

„Vor Gott sind alle gleich“ – und in St. Hedwig sind es die Kinder ebenso

Immer wenn in unserer Kindertagesstätte miteinander gespielt, gebetet, gearbeitet, gefeiert oder gegessen wird, wenn geglungte Beziehungen der Kinder untereinander und zum Erzieher zu beobachten sind, wenn einer sich für den anderen stark macht, wenn Toleranz, Rücksichtnahme, Zuwendung und Angenommensein im Alltag vorhanden sind, wird das christliche Profil der Kindertagesstätte St. Hedwig sichtbar.

2.7 Soziale / Emotionale Erziehung

Die Kinder machen in der Krippe die ersten Erfahrungen Teil einer Gruppe zu sein. Die Gruppenzugehörigkeit und der Kontakt zu Gleichaltrigen bietet ein Übungsfeld zum sozialen Lernen. Die Kinder lernen sich aneinander zu orientieren, aufeinander einzugehen oder sich gegenüber anderen durchzusetzen und Konflikte zu lösen. Um das Selbstbewusstsein und die Selbstsicherheit der Kinder zu stärken, ist eine emotionale Zuwendung sehr wichtig. Dies geschieht im Alltag durch Geborgenheit und Nähe beim Trösten oder gemeinsamen Spielen.

2.8 Sauberkeits- und Gesundheitserziehung

Einen wichtigen Zeitraum im Alltag beanspruchen die Sauberkeitserziehung und die Körperpflege. Sauberkeitserziehung ist nicht nur das Wickeln und die Hinführung zum selbständigen Benutzen der Toilette, sondern wir möchten die Kinder auch in der selbständigen Körperpflege unterstützen. Die Kinder werden angeregt sich selbständig Hände und Gesicht zu waschen sowie das An- und Ausziehen zu üben.

Die Ernährung ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitserziehung. Daher achten wir auf eine abwechslungsreiche und vollwertige Ernährung. Dazu gehört das täglich frisches Obst und Gemüse zum Frühstück und zur Zwischenmalzeit gereicht werden. Von uns erhalten die Kinder zu den Mahlzeiten und nach Bedarf ungesüßten Tee, Wasser und Saftschorlen.

3 Der Tagesablauf

Der Tagesablauf ist so strukturiert, dass alle Kinder mit ihren verschiedenen Bedürfnissen wahrgenommen werden können.

Wir begrüßen jedes Kind persönlich am Morgen und es werden kurz die wichtigsten Informationen über die Befindlichkeit des Kindes ausgetauscht. Während der Bringzeit findet auch gleichzeitig das Freispiel statt. Danach beginnen wir mit einem Tischgebet das gemeinsame Frühstück. Die Kinder bekommen abwechslungsreiche Kost. Zusätzlich wird Obst oder Gemüse gereicht. Zur Elterninformation hängt der Wochenspeiseplan aus. Wenn alle das Frühstück beendet haben, gehen wir gemeinsam die Hände waschen. Nach dem Essen werden verschiedene Beschäftigungen und Angebote durchgeführt wie z. B: Sing- und Kreisspiele, Bastelangebote, Fingerspiele, erste Erfahrungen in der Turnhalle, Spielen im Freien u. v. m. Diese Aktionen sind abhängig von der Gruppensituation und der Jahreszeit. Anschließend wird mittags gemeinsam gegessen und die Kinder werden danach schlafen gelegt. Der Nachmittag besteht aus viel Freispielzeit wobei man die Kinder gut beobachten kann, oder man kann intensiver mit einzelnen Kinder spielen.

3.1 Grundbedürfnisse des Kindes

3.1.1 Essen und Trinken

Während des ganzen Tages bieten wir den Kindern immer wieder ungesüßten Tee, Saftschorle oder Wasser zum Trinken an.

Das Frühstück bereiten wir in der Einrichtung zu. Es gibt abwechslungsreiche Kost wie Brot, Brötchen oder Knäckebrot mit Marmelade, Butter, Käse oder Wurst. Dazu reichen wir täglich verschiedenes Obst und Gemüse. Der Wochenplan für das Frühstück hängt der Informationspinwand aus.

Die Kinder bekommen mittags ein warmes Mittagessen. Dieses wird uns vom der Küche des Kreiskrankenhauses St. Anna geliefert. Am Nachmittag gibt es noch einmal klein geschnittenes Obst, Gemüse oder Jogurt zu essen.

3.1.2 Schlafen

Für eine gesunde Entwicklung der Kinder ist ausreichend Schlaf eine wichtige Voraussetzung. Die Schlafbedürfnisse von Säuglingen unterscheiden sich dabei von denen ältere Kinder. Werden bei uns die Kinder sowohl nach Bedarf als auch zu einer festen Zeit – Mittagsruhe – nach dem Mittagessen zum Schlafen gelegt.

Nach dem Mittagessen geht eine Fachkraft mit den Kindern in den Schlafrum. Um ihnen das Einschlafen zu erleichtern, versuchen wir die Schlafgewohnheiten der einzelnen Kinder zu beachten. Persönliche Gegenstände wie Stofftiere, Kuschedecke und hören leiser Musik erleichtern den Kindern das Einschlafen. Das Aufstehen gestaltet sich individuell.

3.1.3 Wickeln

Die nötigen Utensilien wie Windeln, Creme oder Feuchttücher sowie gegebenenfalls Wechselwäsche bringen die Eltern von zu Hause mit. Für die Dinge steht jedem Kind über den Wickeltisch ein Eigentumsfach zur Verfügung.

Das Wickeln der Kinder erfolgt nach Bedarf, sowie vor dem Mittagessen und nach der Schlafenszeit.

4 Freispiel

Spielen heißt für die Kinder mit allen Sinnen ihre Umwelt zu erkunden, sich selber auszuprobieren und etwas Eigenes tun. Auf diese Weise lernen sie die verschiedenen Spielmaterialien und deren Beschaffenheit kennen. Den Kindern kommt es nicht, wie bei Erwachsenen auf ein Endprodukt an, sondern die Erfahrungen, die sie bei ihrer Arbeit sammeln sind das Wichtigste beim Spielen. Das Freispiel findet bei uns sowohl morgens als auch nachmittags statt. Den Kindern stehen dabei verschiedenen Spielecken und entwicklungsorientiertes Spielmaterial, welches regelmäßig ausgetauscht wird, zur Verfügung. In dieser Zeit entscheiden die Kinder allein mit wem, wie lange, wo oder mit welchem Spielmaterial sie spielen möchten. Um ein sinnvolles Spielen zu ermöglichen müssen bestimmte Regeln wie die Anzahl der Kinder in einer Spielecke oder das Aufräumen und Ordnung schaffen, eingehalten werden. Das Ende der Freispielzeit wird von uns rechtzeitig bekannt gegeben, um das kindliche Spiel nicht abrupt abzubrechen. Wir als pädagogisches Fachpersonal begleiten das Freispiel entweder aktiv oder beobachtend. Aktiv heißt, wir unterstützen die Kinder, geben ihnen Hilfestellung oder greifen auch ein, wenn es nötig ist. Die Beobachtung der Gruppe bzw. der Einzelnen Kinder ist eine der wichtigsten Aufgaben, die wir während der Freispielzeit haben. Wir lernen so die Interessen, Stärken und Schwächen der Kinder kennen, können ihren Entwicklungsstand

feststellen und ihr Verhalten besser verstehen. Dadurch können wir immer wieder geeignetes Spielmaterial zur Verfügung stellen oder gezielt Beschäftigungen auswählen.

5 Vor Gott sind alle gleich

In unserer Kindertagesstätte mit katholischer Trägerschaft gehen wie bereits erwähnt keineswegs nur römisch-katholisch getaufte Kinder. Viel eher ist es so, dass wir uns nach dieser Glaubensrichtung orientieren, sie nach außen hin vertreten und versuchen, die Normen und Werte des Christentums und der katholischen Tradition in unsere tägliche Arbeit immer wieder mit einzubinden. Es würde den Rahmen sprengen, an dieser Stelle all das zu nennen, was die Ziel- und Umsetzung einer religiösen Erziehung ausmacht und beinhaltet, nur auf eines wollen wir kurz näher eingehen: Die Nächstenliebe! Erst dadurch wird es möglich, bereits in der elementaren Lebensphase ein Miteinander unter den Kindern zu schaffen und dadurch eine Gruppendynamik zu erreichen, die die Kinder in eine angenehme und glückliche Atmosphäre bettet. Das Achtgeben aufeinander und die Ebenbürtigkeit eines jeden Einzelnen ergibt sich quasi durch das christliche Vorbild im göttlichen Ursprung und all deren bunte Facetten.

5.1 Unsere christliche Wertevermittlung

In der Kindertagesstätte spielen unterschiedlichste Kinder miteinander, es entstehen die ersten Freundschaften, die Gruppe wird zu einer Gemeinschaft und jeder Mensch in dieser Gemeinschaft ist wichtig. Durch gemeinsame Projekte und Zusammenarbeit sowie Zusammenleben wird diese Zusammengehörigkeit gestärkt und unterstützt. Jedes einzelne Kind trägt einen Teil Verantwortung für das gemeinsame Miteinander. Natürlich läuft zwischen den Kindern nicht immer alles reibungslos, es gibt zwischendurch auch Meinungsverschiedenheiten und Streit. Wir leiten die Kinder dazu an Unstimmigkeiten auf friedliche, verbale Art zu lösen. Wir legen sehr großen Wert auf die Kommunikation. Hier haben wir als Team, aber auch das Elternhaus Vorbildfunktion für die Kinder. Die vorgelebten Strukturen prägen sie gerade in diesem Alter.

Es ist uns ein Hauptziel, die Kinder stark zu machen, sie zu selbst- und eigenständigen Persönlichkeiten zu erziehen. Sie sollen Selbstbewusstsein entwickeln in der ständigen Balance zwischen persönlicher und sozialer Identität. „Wer bin ich?“, erfahren wir in der Abgrenzung von anderen Menschen. Auch in Kindertagesstätten Alter ist diese Frage ganz aktuell. Die anderen Kinder sind wie ein Spiegel. Selbstbewusstsein heißt aber nicht nur die positiven Seiten anzuerkennen, sondern auch die negativen für eine gute Selbsteinschätzung. Selbstverständlich soll niemand auf ein bestimmtes Bild festgelegt werden, da hier eine lebenslange Entwicklung stattfindet. Die Kinder sollen im ständigen Austausch und Ausprobieren zu sich selbst kommen, geprägt von einem Gefühl der Zusammen- und Dazugehörigkeit. Natürlich werden sie in der Kindertagesstätte auch mit abweichend kulturellen Gewohnheiten anderer Kinder konfrontiert. Hier wollen wir den

Grundstein legen für Toleranz und Akzeptanz gegenüber den Kindern anderer Lebensweisen.

„Vor Gott sind alle gleich“ – und in St. Hedwig sind es die Kinder ebenso!

Immer wenn in unserer Kindertagesstätte miteinander gespielt, gebetet, gearbeitet, gefeiert oder gegessen wird, wenn geglückte Beziehungen der Kinder untereinander und zum Erzieher zu beobachten sind, wenn einer sich für den anderen stark macht, wenn Toleranz, Rücksichtnahme, Zuwendung und Angenommensein im Alltag vorhanden sind, wird das christliche Profil der Kindertagesstätte St. Hedwig sichtbar.

5.1.1 Christliche Traditionen im Jahreskreis

Anhand der kirchlichen Feste im Jahreskreis wollen wir den Kindern christliche Traditionen und deren Bedeutung vermitteln, wobei die Ausgestaltung der Feste immer wieder anders aussehen (Erntedank, St. Hedwig, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten, Hl. Blasius, Ostern...). Religiöse Tage wie z. B. Aschermittwoch, Mariengedenktage, Pfingsten, Allerheiligen... sind in ihrer Bedeutung ebenfalls entsprechend im Jahreskreis hervorgehoben.

Feiern werden mit den Kindern vorbereitet, d. h. das Thema wird mit Hilfe von Bilderbüchern, Geschichten, Dias besprochen und erarbeitet. Sie finden sich zum Teil auch in der Gestaltung der Gottesdienste wieder. Außerdem lernen die Kinder verschiedene Lieder, Gebete,... die während eines Gottesdienstes mit verwendet werden

6 Das Team – kompetent, dynamisch, leistungsstark

„Warum steht dieser Punkt nicht zu Beginn der Konzeption?“, werden sich viele fragen, denn schließlich ist die positive Zusammenarbeit im Team doch die Voraussetzung für eine erfolgreiche und qualifizierte Gruppenarbeit. Hier die Gegenfrage: „Was war zuerst, die Henne oder das Ei?“ Um die Bedeutung und die Wichtigkeit der Teamarbeit zu erfassen, muss die differenzierte pädagogische Arbeit bekannt sein. Es wäre sonst schwer zu vermitteln, in welcher vielfältiger Hinsicht die Zusammenarbeit im Team eine Wirkung auf die Gruppenarbeit hat. Von Fachkräften in sozialpädagogischen Einrichtungen wird eine besonders hohe Kooperation verlangt. Absprachen über gemeinsame Ziele und Regeln sind erforderlich. Austausch über Beobachtungen und Situationen mit einzelnen Kindern notwendig. Unser Team wird durch relativ gleichberechtigte Zusammenarbeit gekennzeichnet, natürlich steht die Kindertagesstättenleitung dem Ganzen vor. Einmal

wöchentlich findet bei uns eine Teambesprechung statt, in der Informationen, Termine, anstehende Feste, Einzelfallbesprechungen, kollegiale Beratung u. v. m. besprochen wird. Hierdurch wird unser Team immer wieder mit Kritikfähigkeit konfrontiert, was wiederum eine unbedingte Flexibilität nach sich zieht, die in unserem Alltag mit den Kleinen nicht fehlen darf!

6.1 Qualifikationen des Personals

Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften (Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen), die Familien in Erziehung, Bildung und Entwicklung ihrer Kinder unterstützen. Eine zeitgemäße Erziehung, wie wir in St. Hedwig täglich verrichten, verlangt kontinuierliche Fortbildungen und Qualifizierungen im Beruf. Dann wenn wir in unserer Arbeit geistig und kreativ „fit“ bleiben wollen, sind Fortbildungen aller Art höchst empfehlenswert, bewährt und seitens des Teams immer eher dass man sich mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten ergänzt, um somit ein Team bilden zu können, das vielschichtig und breitgefächert arbeiten kann.

6.2 Aufsichtspflicht

Während die Kinder in der Kindertagesstätte sind hat das Personal die Aufsichtspflicht. Diese beginnt, wenn die Eltern die Kinder in die Gruppe bringen und die Kinder uns begrüßen. Nur dann können die Eltern sicher sein, dass die Kinder sich bei uns gemeldet haben, anderenfalls wissen wir nicht wer schon in der Kindertagesstätte ist. Sollten die Eltern einmal in Eile sein und nicht die notwendige Zeit aufbringen, bis die Kinder ausgezogen sind, wäre es wünschenswert dem Personal in der Gruppe Bescheid zu sagen, damit das Kind wahrgenommen und von der Erzieherin begrüßt wird.

Während es bei der Bringzeit noch überschaubar ist wer gerade ankommt, geht es bei der Abholzeit oft ziemlich stürmisch zu. Viele Kinder werden gleichzeitig abgeholt und freuen sich natürlich auf ihre Eltern. In ihrer Euphorie vergessen die Kinder oft sich von uns zu verabschieden. Hier sind wir auf die Hilfe der Eltern angewiesen, die die Kinder nochmals zu uns schicken um sich von uns zu verabschieden.

Aber nicht nur zur Bring- und Abholzeit ist uns die Sicherheit der Kinder sehr wichtig, sondern immer steht sie an oberster Stelle. Wir können nicht jederzeit neben jedem Kind sein und trotzdem ist unser Alltag so strukturiert, dass wir die Kinder in den Gruppen gut im Blickfeld haben und jederzeit jemand in Hörweite ist. Es soll ja auch keine „Rundum Überwachung“ sein, sondern die Kinder sollen ungestört und selbständig spielen und lernen, sich dabei wohl und geborgen fühlen – mit der Sicherheit „es ist immer jemand für mich da der mir hilft und mich ernst nimmt“.

7 Kooperation in der Einrichtung

7.1 Zusammenarbeit mit dem Kindergartenbereich

Alle zusätzlichen Räumlichkeiten werden sowohl von den Krippen- als auch von den Kindergartenkinder benutzt. Die Kinder dürfen sich in den Gruppen auch besuchen. So entstehen Kontakte zwischen den Krippen- und Kindergartenkinder und dem Personal. An Veranstaltungen der Einrichtung (z. B. Sommerfest, St. Martinsumzug, Faschingsfeier) nehmen alle Kinder teil. Elternabende und Feste werden vom gesamten Personal gemeinsam geplant und durchgeführt.

7.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Wenn die Kinder zu uns in die Kindertagesstätte kommen sind sie durch ihre Familien und die gewohnte Umgebung schon bewusst oder unbewusst geformt. Die Erziehung und Bildung in der Kindertagesstätte soll eine Ergänzung der Familienerziehung sein. Dies ist natürlich nur möglich, wenn ein reger Informationsaustausch und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus bestehen. Zum Wohle des Kindes muss die Beziehung zwischen Erzieher und Eltern von Anfang an offen und ehrlich sein, um langfristig eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können.

Für uns steht immer das Kind im Mittelpunkt, es ist uns ein Anliegen alle Kinder mit ihren unterschiedlichsten Stärken, Schwächen, Interessen und Eigenheiten zu fordern und zu fördern.

7.3 Elternbeirat

Am Anfang jedes Kindertagesstättenjahres wird eine Elternvertretung – der Elternbeirat – gewählt. Er hat beratende und organisatorische Funktion und ist Vermittler zwischen Eltern, Träger und Personal. Des Weiteren ist der Elternbeirat aktiv bei der Vorbereitung von Festen beteiligt.

7.4 Formen der Kommunikation

Die Kindertagesstätte will in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus das Kind in seiner gesamten Entwicklung fördern. Deshalb sind ein guter Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern wichtig. Um das Kind in seinen Lebensbereichen fördern zu können, müssen wir sein Umfeld kennen, in dem es aufwächst.

7.4.1 Aufnahmegespräch

Im Aufnahmegespräch erhalten die Eltern Informationen über die Krippe und das Gruppengeschehen (z. B. Tagesablauf). Auch erfahren sie dabei was sie am ersten Tag mitbringen müssen. Das pädagogische Personal erfragt dabei, wie die bisherige Entwicklung des Kindes verlaufen ist und welche Vorlieben, Abneigungen, eventuelle Krankheiten oder Allergien es hat. Wichtige Informationen für die Eingewöhnung der Kinder sind außerdem ob das Kind den Umgang mit anderen Kindern gewöhnt ist oder schon kürzere oder längere Trennung von den Eltern erlebt hat und wie es diese verkraftet hat.

7.4.2 Tür- und Angelgespräche

Diese entwickeln sich ganz spontan durch das Bringen und Abholen des Kindes. Hierbei werden Informationen kurz weitergeleitet, die für unsere Arbeit sehr wichtig sind.

7.4.3 Geplante Elterngespräche

Nachdem ein Kind einige Zeit die Kindertagesstätte besucht hat, bieten wir den Eltern Entwicklungsgespräche an. Hierbei können Informationen ausgetauscht und umfangreich über den Entwicklungsstand des Kindes gesprochen werden. Miteinander klären wir weitere Erziehungsmaßnahmen und bieten gegebenenfalls Hilfe und Beratung an. Dieses Gespräch soll einen offenen Kontakt zu den Eltern fördern und einen Grundbaustein in der Zusammenarbeit setzen.

Weitere Gespräche finden auf Wunsch der Eltern oder der Erzieherin sporadisch und nach Bedarf statt.

7.4.4 Elternabende

Elternabende sind eine klassische Form der Elternarbeit. Sie richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern aus und eröffnen ihnen die Möglichkeit aus der Perspektive der Erzieherin oder einer anderen Fachkraft etwas über das Kind und/oder die Kindertagesstätte zu erfahren. Zugleich wird hier die Gelegenheit gegeben, sich mit anderen Eltern über das jeweilige Thema auszutauschen. Teils Kindertagesstätten intern, teils öffentlich zugänglich, bemühen wir uns um ein attraktives Programm, das immer wieder auf reges Interesse mit hoher Teilnehmerzahl stößt. Unsere Kindertagesstätte arbeitet in der Auswahl der Themen meist situationsorientiert, d. h. wir richten uns nach aktuellen Vorkommnissen, Wünsche der Eltern oder gar umfassen-notwendigen Informationen, die unsere Einrichtung betreffen. Wichtig sind uns allerdings auch die Gruppeninternen Elternabende, die inhaltlich speziell auf die pädagogische Arbeit der einzelnen Gruppen (Krippe, Kindergarten) ausgerichtet sind.

7.5 Elternpost und Informationspinnwand

Für jede Gruppe gibt es eine Elternpost. Über sie werden Elternbriefe mit wichtigen Informationen oder Einladungen zu Veranstaltungen weitergegeben. An unserer Informationspinnwand sind verschiedene Informationen z. B. Frühstücksplan und Wochenrückblick für alle Eltern gut sichtbar ausgehängt. Dadurch bekommen die Eltern kurze Informationen über das Gruppengeschehen.

Fingerspiele und Lieder, welche wir mit den Kindern lernen hängen wir für die Eltern an der Pinnwand aus.

7.6 Eingewöhnungsphase

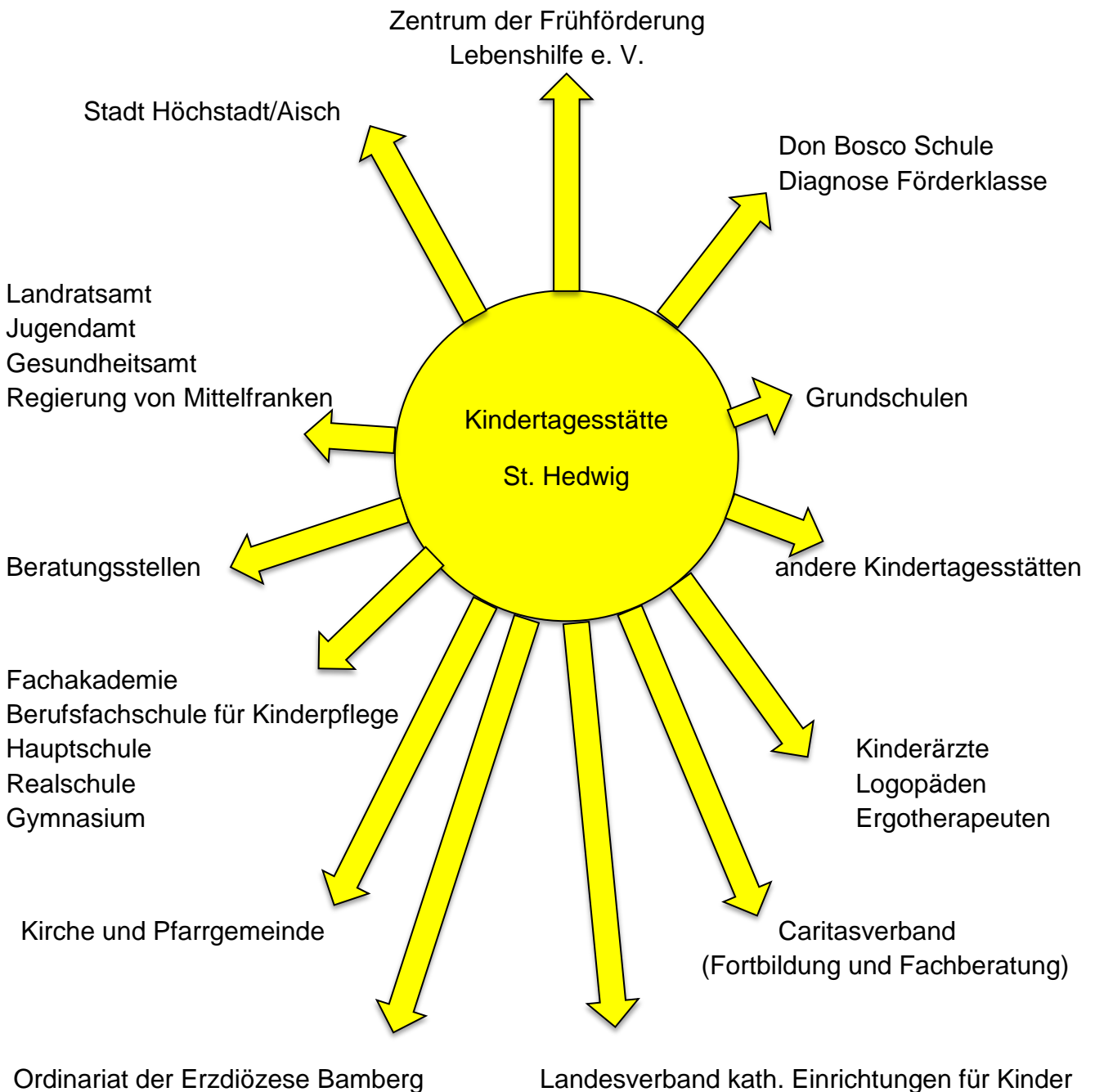
Der Eintritt eines Kindes in die Kinderkrippe ist ein erster Schritt in die Selbständigkeit der Kinder und meist die erste regelmäßige, längere räumliche und zeitliche Trennung für Eltern und Kinder. Es ist etwas Neues und Fremdes für die Eltern und Kinder, das meist mit Unsicherheit behaftet ist. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit diesen Schritt bedarfsgerecht und individuell auf das einzelne Kind abgestimmt zu gestalten.

In der Anfangszeit besteht die Möglichkeit, dass ein Elternteil oder eine andere Bezugsperson gemeinsam mit dem Kind die Gruppe besucht, um so die neue Umgebung und den Tagesablauf kennen zu lernen. Während dieser Phase, in der die Kinder langsam eine Beziehung zur Gruppe und zu den Erzieherinnen aufbaut, bleibt die Bezugsperson passiv im Hintergrund, ist aber da, wenn sie vom Kind gebraucht wird.

Nach einigen Tagen verlässt das Elternteil für kurze Zeit die Gruppe. Die Trennung kann durch ein Kuscheltier oder –tuch, das das Kind von zu Hause mitbringt erleichtert werden. Das bewusste Abschiednehmen vom Kind verläuft meist nicht ohne Tränen. Es ist aber für Eltern und Kinder gleichermaßen wichtig, das Auseinandergehen nicht hinauszuziehen, da die Kinder dadurch verunsichert werden können. Sie müssen erst noch beim Abschiednehmen die Sicherheit und das Vertrauen gewinnen, dass sie nach der vereinbarten Zeit von den Eltern wieder abgeholt werden. Um diesen Lernprozess zu festigen, ist es wichtig, nach dem wiederkommen sofort mit dem Kind nach Hause zu gehen. Die Abwesenheitszeit der Eltern wird je nach Befinden der Kinder bis zur Buchungszeit gesteigert. Für die Phase der Eingewöhnung sollten sich die Eltern bzw. das Elternteil welches das Kind begleitet Zeit nehmen. Je weniger sie unter Zeitdruck stehen, desto schneller gewöhnt sich das Kind in die neue Umgebung ein und baut eine Beziehung zu den Erzieherinnen auf.

8 Unsere Vernetzung mit anderen Institutionen

Nur durch Zusammenarbeit mit anderen Institutionen kann das Ziel aller Erziehung erreicht werden: „das Wohl des Kindes!“



9 Herr, Ihr bastelt aber lang an dieser Figur

Als der liebe Gott die Erzieherin schuf, machte er bereits den sechsten Tag Überstunden. Da erschien ein Engel und sagte: „Herr, Ihr bastelt aber lange an dieser Figur!“ Der liebe Gott sprach: „Hast du die speziellen Wünsche der Bestellung gesehen?“ Sie soll pflegeleicht, aber nicht aus Plastik sein; sie soll 160 bewegliche Teile haben; sie soll Nerven wie Drahtseile haben und einen Schoß, auf dem zehn Kinder gleichzeitig sitzen können, und trotzdem muss sie auf einem Kinderstuhl Platz haben. Sie soll einen Rücken haben, auf dem sich alles abladen lässt; und sie soll in einer überwiegend gebückten Haltung leben können. „Ihr Zuspruch soll alles heilen, von der Beule bis zum Seelenschmerz; sie soll sechs Paar Hände haben.“

Da schüttelte der Engel den Kopf und sagte: „Sechs Paar Hände, das wird kaum gehen!“ „Die Hände machen mir keine Kopfschmerzen“, sagte der liebe Gott, „aber die drei paar Augen, die eine Erzieherin haben muss!“ „Gehören die den zum Standardmodell?“, fragte der Engel. Der liebe Gott nickte: „Ein paar, das durch geschlossene Türen blickt, während sie fragt: Was macht ihr denn da drüben? – obwohl sie es längst weiß. Ein zweites Paar im Hinterkopf, mit dem sie sieht, was sie nicht sehen soll, aber wissen muss. Und natürlich noch die zwei Augen hier vorne, aus denen sie ein Kind ansehen kann, das sich unmöglich benimmt und die trotzdem sagen: Ich verstehe dich und habe dich sehr lieb – ohne dass sie ein einziges Wort spricht.“

„O Herr!“ sagte der Engel und zupfte ihn leise am Ärmel, „geht schlafen und macht morgen weiter.“ „Ich kann nicht,“ sagte der liebe Gott, „denn ich bin nahe daran, etwas zu schaffen, das mir einigermaßen ähnelt. Ich habe bereits geschafft, dass sie sich selbst heilt, wenn sie krank ist; dass sie 30 Kinder mit einem einzigen Geburtstagskuchen zufriedenstellt; dass sie einen davon überzeugt, dass Knete nicht essbar ist und übermitteln kann, dass Füße überwiegend zum Laufen und nicht zum Treten von mir gedacht waren.“ Der Engel ging langsam um das Modell der Erzieherin herum. „Zu weich“, seufzte er. „Aber zäh“, sagte der liebe Gott energisch. „Du glaubst gar nicht, was diese Erzieherin alles leisten und aushalten kann!“ „Kann sie denken?“ „Nicht nur denken, sondern sogar urteilen und Kompromisse schließen“, sagte der liebe Gott, „und vergessen!“ Schließlich beugte sich der Engel vor und fuhr mit einem Finger über die Wange des Modells. „Da ist ein Leck“, sagte er. „Ich habe Euch ja gesagt, Ihr versucht, zu viel in das Modell hineinzupacken.“ „Das ist kein Leck“, sagte der liebe Gott, „das ist eine Träne.“ „Wofür ist sie?“ „Sie fließt bei Freude, Trauer, Enttäuschung, Schmerz und Verlassenheit.“ „Ihr seid ein Genie!“ sagte der Engel.

Da blickte der liebe Gott versonnen: „Die Träne“, sagte er, „ist das Überlaufventil.“